

- 39 Stufenpyramide, vierstöckig, weiß bemalt und farbig gefaßt, zuoberst Posaunenengel, darunter Soldaten, wiederum darunter Zug der 3 heiligen Könige mit heiliger Familie, Krippenszene mit Hirten auf dem untersten Drehteller, Etagenböden mit Goldrand abgesetzt, Holz gedreht und bemalt, 6 Kerzentüllen auf 1. und 2. Etage verteilt. H 43 cm, D ca. 23 cm. Seiffen um 1960, Werkstatt: Günther Flath. Slg. Weinhold.
- 40 Pyramidenhaus, einstöckig mit Turmaufsatz und Flügelrad auf viereckigem Kasten mit Inschrift: „Vergaß dei Hammit net, / so singt jed's Vögela. / Vergaß dei Hammit net, / so rauscht der Wald.“ Weihnachtsstube auf Drehteller, drumherumlaufend erzgebirgische Arbeitsleute, im Turmaufsatz Bergleute als Bläser, in der Turmhaube befindet sich eine Glocke. H 60 cm, D 48 cm. Um 1935 (von der Sächsischen Handwerkskunst vertrieben). MDV 31 L 68.
- 41 Pyramidenhaus, Flügelrad über Häuschen, 3 Figuren auf Drehteller, umzäunt, Figuren gedrechselt und farbig gefaßt, 4 Kerzentüllen. 17 x 11,5 x 11,5 cm. MDV 53 Y 3 a.
- 42 Pyramidenhaus, fehlendes Flügelrad, Pappdach, teils das Haus mit Tinseln beklebt, Drehteller mit Schaf und Schweinen, umzäunt, 4 Kerzentüllen. H 23,5 cm, Bodenplatte: 15,5 x 15,5 cm. Wohl Seiffen um 1948. MDV 53 Y 3 b.

Schwibbogen

Das Wort „Schwibbogen“ ist ein altertümlicher architektonischer Begriff für nicht näher zu bezeichnende Architekturbögen. Als Licherbogen hat er in der erzgebirgischen Weihnacht eine neue Bedeutung bekommen. Schwibbogen sind mit meist elf bis dreizehn Kerzen geschmückte und aus Eisen oder Holz gearbeitete weihnachtliche Leuchter in Bogenform, wobei das halbrunde Bogenfeld christliche und bergmännische Motive in scherschnittartiger Durchbruchtechnik zeigt.

Der erzgebirgische Schwibbogen ist eng mit der bergmännischen Weihnachtsfeier verbunden. Das zeigt das traditionelle zentrale Motiv des Bogenfeldes mit zwei Bergmännern, die das kursächsische Wappen halten. Häufig finden sich auch die bergmännischen Zeichen Schlägel und Eisen in der Mitte. Der Schwibbogen erleuchtete zur Mettenschicht in der Abenddämmerung des Tages vor

dem Heiligabend die Hutstube der Bergleute und erstrahlt auch zur Christmette in der Kirche.

Aus Kirchenbesitz, und zwar aus der Stadtkirche von Johannegeorgenstadt, stammt einer der ältesten noch erhaltenen Schwibbogen mit der Jahreszahl 1796. In dem Bogenfeld wird rechts und links von den wappenhaltenden Bergleuten der Sündenfall und die Vertreibung aus dem Paradies gezeigt. Damit werden Formen des weihnachtlichen Paradiesgartens aufgenommen. Es ist auch daran zu erinnern, daß der 24. Dezember im Heiligenkalender der Adam- und-Eva-Tag ist. Kleine Gruppen mit Adam und Eva unter dem Baum gehören zu den Erzeugnissen der erzgebirgischen Schnitzkunst.

Weitere ältere Schwibbogen stammen aus den Jahren 1810, 1821 und 1830. Diese drei Schwibbogen sind nur mit den wappentragenden Bergleuten geschmückt, der von 1810 bringt aber in einem Vorbau auch wieder Adam und Eva zur Darstellung.

Von einer einfacheren Form des bergmännischen Licherbogens erfahren wir etwas aus dem Bericht eines Pfarrers aus Unterwiesenthal, der über die Weihnachtsfeier in einem bis 1860 in Betrieb befindlichen Bergwerk berichtet: „Ein besonderes Wahrzeichen dieses Waldvolkes war ein krumm gewachsener, wohl sieben Meter langer Baumstamm, der „Licherbogen“, der ohne Zweifel dem Johannegeorgenstädtischen Schwibbogen eng verwandt ist.“ Überhaupt war der Schwibbogen wohl – roh aus einem Baumstamm oder reich verziert – zuerst auf die Gegend von Johannegeorgenstadt beschränkt. Ein Bericht von 1926 vermeldet: „Diese Schwibbogen sind eine Eigentümlichkeit von Johannegeorgenstadt, die im übrigen Gebirge kaum bekannt ist.“ Im Verlauf der Ausgestaltung der erzgebirgischen Weihnacht hat sich der Schwibbogen vor allem seit den dreißiger Jahren unseres Jahrhunderts über das gesamte Erzgebirge ausgebreitet. Besonders beliebt sind heute die Schwibbogen nach einem Entwurf der Künstlerin Paula Jordan, die vor allem durch ihre Holzschnittillustrationen bekannt ist. Hier ist das Bogenfeld rechts und links von einem Spielzeugschnitzer mit einem Licherengel und einer Klöpplerin mit einer Leuchterspinne eingenommen. 1936 wurde ein 6,5 Meter langer Ortsschwibbogen nach diesem Entwurf für Johannegeorgenstadt gefertigt.

Die große Mehrzahl der heute in den Betrieben des Erzgebirges oder in häuslicher Laubsägearbeit gefertigten Schwibbogen dienen der häuslichen Weihnachtsfeier. Dem Zug der Zeit entsprechend werden sie zum Teil mit elektrischen Kerzen ausgestattet.

Theodor Kohlmann